

## „... bis er kommt“ (2)

### Die Gnadenzeit und wichtige biblische Anweisungen für das Leben der Gläubigen bis zur Entrückung

#### 3. Unser christliches Leben in der Praxis unter dem Gesichtspunkt der Wiederkunft Jesu

Sowohl die Zeiterscheinungen als auch die Entwicklung in Israel machen uns deutlich, dass die Gnadenzeit, in der wir leben, abläuft. Wenn wir uns heute in der Welt umschauen, ist deutlich zu erkennen, dass die uns umgebenden Menschen, aber auch die großen Kirchen in der gleichen Unbekümmtheit und Gleichgültigkeit dahinleben wie die Menschen damals vor der Sintflut. In Mt 24,37–44 sagt der Herr Jesus: *„Wie die Tage Noahs waren, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren ..., so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein ... Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag ever Herr kommt ... Deshalb seid auch ihr bereit!“*

Wir stehen als Gläubige in der Gefahr, uns genauso zu verhalten wie die ungläubigen Menschen um uns her. Fragen wir uns doch einmal ganz ehrlich, wann wir uns das letzte Mal eingehend mit der Frage der Entrückung durch unseren Herrn beschäftigt haben! Unser Herr hatte bei seiner vorerwähnten Aussage ein gutes und genaues Gespür dafür, dass sich unser Tages- und Lebensrhythmus nicht viel anders gestaltet als der der Ungläubigen. Deshalb ruft er uns zu: *„Wacht also!“* und *„Seid bereit!“* Lassen wir uns von ihm wirklich diesbezüglich ansprechen?

Was bestimmt in erster Linie unser Leben, unseren Alltag?

- Sorge um das Leben – was wir essen oder anziehen sollen? Der Herr sagt: *„Seid nicht besorgt ... euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt“* (Mt 6,31.32; Lk 12,29.30).

- Streben nach Ehre, Macht und Ansehen? Das Buch Prediger weist uns darauf hin: *„Alles ist Eitelkeit“*. Von den Obersten zur Zeit Jesu heißt es: *„Sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott“* (Joh 12,43).

- Geld und Reichtum? Es wird uns gehen wie dem reichen Kornbauern, zu dem Gott sagte: *„Du Tor! In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern. Was du aber bereitet hast, für wen wird es sein?“* (Lk 12,20)

Warten wir wirklich auf die Ankunft unseres Herrn zu unserer Entrückung, und wird dies durch unser Verhalten von anderen wahrgenommen? In Gottes Wort haben wir einige Aufforderungen, die unser christliches Leben unter dem Gesichtspunkt der Erwartung der Wiederkunft des Herrn betreffen.

#### 3.1 Gott dienen

Paulus erwähnt in seinem ersten Brief an die Thessalonicher deren Verhalten in Bezug auf das Kommen des Herrn: *„... wie ihr euch von den Götzen zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auf-erweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn“* (1Thess 1,9.10).

Die Thessalonicher waren einfache Christen, noch ganz jung im Glauben. Apg 17,1–10 berichtet, dass Paulus dort an drei Sabbaten das Evangelium verkündigte und dass eine Gemeinde entstand. Sie hatten keine großen Belehrungen über das Kommen des Herrn und auch nicht das ganze Wort Gottes in den Händen. Aber sie hatten die Götzen ihres alten Lebens weggeatet, sie dienten Gott (Anm. Elberfelder Bibel: Sie übten Gottesdienst aus) und warteten auf den wiederkommenden Herrn!

Ich denke, da stellt sich uns die Frage, ob wir uns von den „alten Götzen“ unseres früheren Lebens getrennt haben und sie aus unseren Herzen und Gedanken und aus unserer Vorstellungswelt so weggeräumt haben, dass sie in unserem heutigen Leben nicht wieder auftauchen. Möglicherweise hindern uns diese Dinge, die immer noch in unserer Gedankenwelt kreisen, unseren Herrn wirklich mit Freuden zu erwarten. Ganz schlecht wäre es, wenn wir uns in der Zeit unseres Christenlebens erneut solche „Götzen“ zugelegt hätten.

### 3.2 Den Tod des Herrn verkündigen

Unser Herr fordert uns bezüglich des Brotbrechens in Lk 22,19b auf: *„Dies tut zu meinem Gedächtnis!“* Und Paulus weist in 1 Kor 11,23–26 darauf hin, dass er seine Aussage zu diesem Thema unmittelbar vom Herrn Jesus empfangen hat, und bringt die Mahlfeier direkt mit dem Wiederkommen des Herrn in Verbindung: *„Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“*.

Der Bericht in Lk 22 zeigt uns, dass der Herr von seinen Jüngern Abschied nahm und das Gedächtnismahl ein-

setzte, das sie (und damit auch wir als seine Jünger) zur steten Erinnerung an sein Leben mit ihnen, aber auch besonders an sein Leiden und Sterben feiern sollten. Er wusste, dass wir Menschen von unserer Natur aus mehr auf das Sichtbare als auf das Unsichtbare schauen, deshalb gab er für das Gedächtnismahl die sichtbaren Zeichen: Brot und Kelch.

Alle wiedergeborenen Christen sind dazu aufgerufen, mit reinem Herzen und Gewissen daran teilzunehmen – nicht nur einige wenige oder eine besonders bevorzugte Gruppe.

In den Gedanken Gottes gibt es bis zur Wiederkunft des Herrn keine Unterbrechung dieser Handlung. Das, was die ersten Christen in der Apostelgeschichte begannen (Kap. 2,42) und zum Gedächtnis an den Herrn an jedem ersten Tag der Woche taten (Kap. 20,7), ist auch heute noch das gleiche Vorrecht der Kinder Gottes.

Hier ist angesichts des Themas nicht der Raum für eine ausführliche und weitergehende Betrachtung des Ge-



gedächtnismahls. Fragen wie Tisch des Herrn vs. Abendmahl, Einheit des Leibes, Ausdruck der Gemeinschaft u. a. müssen deshalb außer Betracht bleiben und können separat bei anderer Themenstellung behandelt werden. Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang aber, dass wir das Brotbrechen als göttlichen Auftrag an die Gläubigen sehen, „bis er kommt“.

Bei dieser kurzen Betrachtung des Mahls des Herrn möchte ich auf einige wesentliche praktische Punkte hinweisen:

a) Es ist eine Feier zum Gedächtnis an die wunderbare Person unseres Herrn, an seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung. Dabei sind unsere Herzen von ihm, seinem ganzen Sein und seinem Wesen erfüllt.

b) Wir bringen sein Opfer, das als einziges rein und heilig war, vor unseren Gott; nur der Herr Jesus war in der Lage, als der Reine und Fleckenlose Gott wirklich zufriedenzustellen.

c) Es ist ein Mahl zu seinem und nicht zu unserem Gedächtnis. Wie tun wir das? Indem wir an ihn, unseren Herrn, mit ganzem Herzen und innerer Beteiligung denken – und nicht an uns. Es ist eine Feier für ihn, wo wir ihm Opfer des Lobes, des Dankes und der Anbetung bringen.

d) Leider wird das Abendmahl in verschiedenen christlichen Kirchen/Gemeinden zur Erbauung und Stärkung des Glaubens der Gemeindeglieder gefeiert. Bei aller Ehrfurcht und allem Respekt gegenüber diesen Gedanken halte ich das nicht für schriftgemäß, weil es auf uns Menschen hinlenkt und nicht auf den Herrn.

Der Herr Jesus fordert uns auf, seinen Tod zu verkündigen, „bis er kommt“, und dies zu seinem Gedächtnis zu tun. Er zwingt uns nicht dazu – aber sollten wir seinem Wunsch nicht

in jeder Hinsicht entsprechen?

Deshalb zum Abschluss dieses Unterpunktes zwei Fragen, die sich der Leser stellen sollte:

a) Tue ich das, nehme ich an seinem Gedächtnismahl teil? Falls das nicht der Fall ist, dann lass dich angesichts der nahen Wiederkunft des Herrn dazu ermuntern!

b) Wie, d. h. in welcher Haltung und Gesinnung nehme ich an seinem Mahl teil? Diese Frage müssen wir uns alle immer wieder vorlegen. Sitzen wir unbeteiligt – eventuell aus einer gewissen Gewohnheit oder Routine – unter den Geschwistern, oder lassen wir unsere Herzen und Gewissen von ihm anrühren, sodass wir mit innerer Anteilnahme zu Lob, Dank und Anbetung dem Herrn gegenüber geführt werden?

### 3.3 Eifrig sein in guten Werken

*„Die Gnade Gottes ... unterweist uns, damit wir die Gottlosigkeit und die weltlichen Begierden verleugnen und besonnen und gerecht und gottesfürchtig leben in dem jetzigen Zeitlauf, indem wir die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes Jesus Christus erwarten. Der hat sich selbst für uns gegeben, damit er uns von aller Gesetzlosigkeit loskaufte und sich selbst ein Eigentumsvolk reinigte, das eifrig sei in guten Werken“ (Tit 2,11–14).*

Der Herr, so sagt uns Paulus hier, hat uns von aller Gesetzlosigkeit losgekauft. Das hören wir als Menschen gern, und es gibt uns auch die Bestätigung für unsere Errettung und unser ewiges Teil bei ihm. Doch nehmen wir auch die übrigen Aussagen dieser Bibelstelle wahr:

- Verleugnen wir „die weltlichen Begierden“? Das Wort Gottes erläu-

tert in Mt 26,72 den Begriff „verleugnen“ mit der Aussage: „nicht kennen“. Das führt uns zu der praktischen Frage, ob wir wirklich so weit sind, dass wir „weltliche Begierden“ nicht mehr kennen.

- Leben wir „besonnen und gerecht und gottesfürchtig“?
- Erwarten wir die „Erscheinung der Herrlichkeit“ unseres Herrn?
- Verhalten wir uns wie solche, die sein Eigentumsvolk sind, d. h. die ihm jeden Tag 24 Stunden gehören und über die er Verfügungsgewalt hat?

Dies alles, so sagt uns Paulus hier, soll in unserem Leben dazu führen, dass wir „eifrig in guten Werken“ sind. Wir wissen aus Eph 2,10, dass wir „sein Gebilde“ sind, „in Christus Jesus geschaffen zu guten Werken, die Gott vorher bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln sollen“. Haben wir in den vorerwähnten Aussagen des Titusbriefts nicht gravierende Verhaltenshinweise dafür, dass Gott diese guten Werke in uns auslösen kann?

### 3.4 Das Evangelium verkündigen und Zeugen Jesu sein

„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern ... Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters“ (Mt 28,19.20).

„Und allen Nationen muss vorher das Evangelium gepredigt werden“ (Mk 13,10).

„Und er sprach zu ihnen: Geht hin in die ganze Welt und predigt der ganzen Schöpfung das Evangelium!“ (Mk 16,15)

„... ihr werdet meine Zeugen sein, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8).

Wir haben in Abschnitt 2.1 und 2.4 gesehen, dass die Gnadenzeit ohne besondere Vorankündigung zu En-

de gehen wird. Umso mehr gilt uns der Auftrag, den der Herr Jesus seinen Jüngern als persönliche Aufgabe übertragen hat, den Menschen in unserer Umgebung das Evangelium zu bringen. Die beiden Schriftstellen in Mt 28,19.20 und Mk 16,15 sind für jeden Gläubigen ein persönlicher eindeutiger Sendungsauftrag des Herrn: „Geht nun hin“ bzw. „Geht hin in die ganze Welt“.

Dem Wort „Geht“ in Mk 16,15 liegt das griechische Wort *poreuomai* zugrunde, was so viel bedeutet wie „eine Wegstrecke zurücklegen“ oder „sich von seinem angestammten Ort entfernen“. Praktisch heißt das, uns von unserem behaglichen Dasein und unseren eigennützigen Interessen zu lösen und anzufangen, das Evangelium zu bezeugen. Dabei geht es nicht um eine besondere Gabe als Evangelist (Eph 4,11), die wir besitzen müssten, sondern um unser persönliches mündliches Zeugnis. Ich denke, den vielfach zu hörenden Einwand, dass man vielmehr ein „stiller Zeuge“ sei, kann man dabei nicht gelten lassen (selbstverständlich soll auch unser praktisches Leben mit unserem Christsein übereinstimmen). Wird im täglichen Leben ein Zeuge von der Polizei vernommen, muss er genau sagen, was er gesehen oder gehört hat. Deshalb dürften wir als Zeugen Christi der Welt auch in unseren Tagen am Ende der Gnadenzeit auf einfache, verständliche Weise etwas davon zu sagen haben, was wir mit unserem Herrn erlebt haben, z. B. unsere Bekehrung, die Befreiung von Gebundenheiten oder die Führung Jesu in unserem Leben.

Machen wir uns dies noch einmal ganz klar und deutlich für unser Verhalten: Es ist ein persönliches Gebot unseres Herrn und nicht ein Dienst, der eine Gabe voraussetzt.

### 3.5 Gegenüber allen Menschen milde sein

„Eure Milde soll allen Menschen bekannt werden; der Herr ist nahe“ (Phil 4,5).

Die Milde – oder in älteren Übersetzungen: Gelindigkeit – hat mit unserer Wesensart in unserem praktischen Leben zu tun. Der Apostel Paulus erteilt uns diesen Aufruf mit dem Hinweis, dass der Herr Jesus bald wiederkommt.

Milde oder gelinde zu sein dürfte uns manchmal sehr schwer fallen, besonders wenn uns zustehende Rechte verletzt werden. Und das Besondere dieser paulinischen Aussage ist, dass wir diese Milde allen Menschen (nicht nur den Gläubigen gegenüber) erweisen sollen.

Selbstverständlich garantiert auch uns Christen das Grundgesetz, dass niemand die Befugnis hat, unsere gesetzlich garantierten Rechte anzutasten, unsere Freiheit zu rauben oder unsere Religionsausübung einzuschränken. Auch unser Herr hatte garantierte Rechte während seines Lebens auf der Erde; als König und Herr stand ihm z. B. die Ehre aller Menschen zu. Und – machte er davon Gebrauch und for-

derte das ein? Nein, wir wissen aus seinem Wort, dass er sich seine Würde, ja, sein Leben auf schändlichste Weise nehmen ließ – und „er tat seinen Mund nicht auf“ (Jes 53,7).

Fragen wir uns und geben eine ehrliche Antwort darauf: Wie handeln wir als Christen des 21. Jahrhunderts? Haben wir Milde, Gelindigkeit, Nachgiebigkeit für alle Menschen – weil der Herr nahe ist?

### 3.6 Wachsam sein

„Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt“ (Mt 24,42).

„Und dies tut als solche, die die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass ihr aus dem Schlaf aufwacht! Denn jetzt ist unsere Rettung näher, als da wir zum Glauben kamen. Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe“ (Röm 13,11.12a).

„Glücklich jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird!“ (Lk 12,37)

Die obigen Schriftstellen – und viele weitere – ruft uns der Herr Jesus in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit seiner Wiederkehr zu. Es sind Aufrufe, Mahnungen an



Gläubige. Wenn wir diese beachten, sind sie uns wertvolle Hilfen für unseren Glaubensweg, oder, wie wir in Lk 12,37 sehen, wir dürfen uns „glücklich“ schätzen.

Wachsam sein ist für uns eine ganz wichtige Tätigkeit bis zu seinem Kommen. Eph 5,14 zeigt uns den Gegensatz Wachen – Schlafen. Von Natur aus neigen wir dazu, auch in unserem christlichen Leben immer wieder einzuschlafen. Darüber hinaus ist Satan bemüht, uns ständig schläfrig zu machen. Die vorerwähnten Schriftstellen zeigen uns, dass wir als Gläubige durchaus das Bewusstsein des „Wachsamseins“ verlieren oder aufgeben können und in den Gegensatz, den Schlaf, verfallen können. So wie wir beim natürlichen Schlaf unsere Umgebung nicht wahrnehmen, ist es auch im geistlichen Sinn: Wir sind nicht in der Lage, die neue Natur auszuleben, und können geistliche Dinge nicht erkennen. Vielleicht führen wir nicht gerade einen unmoralischen Wandel – aber auch keinen himmlischen Wandel. Ist unser Wandel irdisch und unsere Gesinnung weltlich, sind wir keine Nachahmer Gottes und wandeln nicht im Licht. Ist es nicht bedauerlicherweise so, dass wir den Herrn oft tagelang entbehren können? Vielleicht ist er noch unser Nothelfer, aber andere Dinge beschäftigen uns von früh bis spät. Sie sind dann Inhalt, Beweggrund und Zweck unseres Lebens. Unser Dasein, unsere Zeit, unser Geld und unsere Kraft widmen wir ihnen – oft ohne dass wir dies wahrnehmen. Ist uns das Wort des Apostels Paulus aus Phil 1,21 „Das Leben ist für mich Christus“ ein Fremdwort geworden?

Wir sollten bedenken, dass der Herr Jesus uns neben der wunderbaren Errettung auch in seine Nachfolge und als Jünger berufen hat; auch dafür hat

er den hohen Preis am Kreuz auf Golgatha für uns bezahlt. 1 Petr 2,24 sagt uns: „... der selbst unsere Sünden an seinem Leib auf dem Holz getragen hat, damit wir, den Sünden abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch dessen Striemen ihr geheilt worden seid“. Wie schmerzlich muss es für das Herz unseres Herrn sein, wenn er dann – wie im obigen Absatz beschrieben – eine schläfrige Haltung bei uns feststellen muss und wenn sein unsagbares Leiden, die Angst seiner Seele, ja sein Tod in dieser Beziehung für uns, die von ihm für Gott Erkauften, umsonst gewesen wäre. Wenn das unser Zustand ist, sollten wir uns an seinen Mahnruf erinnern: „Wache auf, der du schläfst!“ (Eph 5,14) und „Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt!“ (Mt 26,41).

Kennen wir nicht zum größten Teil noch aus Kinderstundenzeiten das in Mt 25,1–13 vom Herrn Jesus erzählte Gleichnis von den zehn Jungfrauen, von denen fünf töricht (Bild der Namenschristenheit) und weitere fünf klug (Bild der Gläubigen) waren? Die Bibel berichtet uns, dass alle einschließen, auch die fünf Klugen. Sie nennt uns auch den Grund des Einschlafens: Der Bräutigam ließ auf sich warten (V. 5). Fragen wir uns, ob das auch heute unser Grund für mangelndes Wachsamsein ist!

### 3.7 Nicht vor der Zeit urteilen

„So verurteilt nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt“ (1 Kor 4,5a).

Diese Aussage des Apostels Paulus bezieht sich auf viele praktische Dinge des täglichen Lebens, wie z. B. die Treue von Verwaltern (d. h. solchen, denen vom Herrn etwas übergeben worden ist, wovon er Nutzen hat und das sie für ihn verwalten sollen, beispielweise auch unser Geld und Gut)

und Dienern (Gläubige im Dienst für den Herrn). In 1 Petr 4,10 lesen wir, dass jeder mit der ihm verliehenen Gnadengabe anderen als guter Verwalter dienen soll.

Wie schnell kommt uns über die Tätigkeiten unserer Mitgeschwister für den Herrn Jesus eine unangemessene Bemerkung, ein leichtfertiges Urteil oder auch ein zynisches Wort über die Lippen. Hier ist der entscheidende Punkt nicht nur, dass wir nicht „den Hausknecht eines anderen“ richten (Röm 14,4a), sondern dass wir uns oft genug anmaßen, auch die Motive unserer Mitgeschwister zu kritisieren oder zu verurteilen, obwohl wir diese überhaupt nicht kennen können. Wenn wir die ersten vier Kapitel des 1. Korintherbriefes auf uns wirken lassen, sehen wir, dass die Korinther die Diener des Herrn richteten, was streng genommen bedeutete, dass sie Gottes Platz einnahmen. Hinzu kam ihr Handeln zur falschen Zeit und das Benutzen ihrer eigenen falschen Maßstäbe. Wenn wir uns erlauben, über Dienste, Absichten und Motive eines anderen zur Unzeit zu urteilen, zerstören wir das vertrauensvolle Miteinander, welches das Zusammenleben der Gläubigen auszeichnen sollte.

1 Kor 4,5 warnt uns davor, uns so wie die Korinther zu verhalten. Unsere Beziehungen zu unseren Mitgeschwistern sollen ungetrübt sein, „bis der Herr kommt“. Lernen wir von Paulus, der in Kap. 4,4 schreibt: „Der mich aber beurteilt, ist der Herr.“ Lasst uns in Bezug auf das Kommen des Herrn hier nicht zu einem falschen Verhalten kommen, sondern in göttlicher Weise Sorge für das Volk Gottes tragen.

### 3.8 Handeln

„Handelt damit, bis ich wiederkomme“ (Lk 19,13).

„Was er euch sagen mag, tut!“ (Joh 2,5)

„Und alles, was ihr tut, im Wort oder im Werk, alles tut im Namen des Herrn Jesus“ (Kol 3,17).

Damit Gott wirken kann, beruft er meistens Menschen, die er gebraucht, damit sie mit ihm und für ihn handeln. Menschliches Tun ist oft von Versagen, durchkreuzten Plänen und Enttäuschungen gekennzeichnet, göttliches Tun zeichnet sich durch Vollkommenheit aus. Vom Herrn Jesus lesen wir in Hebr 10,7: „Siehe, ich komme ..., um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ Er vollendete das göttliche Werk am Kreuz, und er ist auch derselbe, der uns die Notwendigkeit des Handelns lehrt: „Handelt damit, bis ich wiederkomme!“

Aus den Gleichnissen von den anvertrauten Pfunden (Lk 19) und den übertragenen Talenten (Mt 25) entnehmen wir, welche Einstellung wir gegenüber den vom Herrn anvertrauten Gütern haben sollen. Der Herr lobt die Eifrigen und verdammt den, der nichts getan hat. Deshalb bieten beide Gleichnisse auch für uns heute eine gute Vergleichsbasis im täglichen Leben. Der Herr teilt „nach seiner eigenen Fähigkeit“ die Talente zu, dem einen zehn, dem anderen fünf, dem dritten ein Talent. Als Verwalter haben alle die gleichen Möglichkeiten, nämlich in der für alle gleichen Zeit für den Herrn den größtmöglichen Erfolg zu erzielen. Am Ende werden die ersten beiden Verwalter gelobt und der dritte gerügt. Doch wird Letzterer nicht wegen seiner geringeren Fähigkeiten getadelt, sondern wegen seiner Faulheit (Mt 25,26).

Einige Anwendungen für uns:

- Es geht um unsere ständige Bereitschaft, jetzt für den Herrn zu handeln. Nicht aufschieben, keine Zeit

verstreichen lassen!

- Unser „natürliches“ Verhalten ist von Trägheit und dem Begriff „Später!“ gekennzeichnet, z. B. „erst mit der Schule, dem Studium fertig sein“, „wenn ich ein Haus gebaut habe“, „wenn die Kinder erwachsen sind“, „wenn ich meine Rente bekomme“.

- Die Zukunft erscheint uns immer besser geeignet als die Gegenwart.

- Dabei sind unsere heutigen Gelegenheiten die uns gegebenen Talente, und wir sollten ihren Einsatz zur Nutzung für den Herr Jesus nicht versäumen.

Wir vernachlässigen viel zu sehr den Hinweis des Herrn in Mt 25,29: „Jedem, der hat, wird gegeben werden“. Meistens wenden wir diese Schriftausage auf materielle Dinge an, aber sie gilt auch für unser geistliches Potential – siehe Mk 4,23–25, wo es um das Hören des Wortes Gottes geht. Er verlangt Einsatz, Eifer, Engagement für ihn, unter seiner Anleitung und mit seinem uns übergebenen Kapital!

Wie oft sind wir in unserem Handeln abwartend, zögerlich! Wir sehen es bei Samuel, den Gott zum Handeln anreizen muss: „*Wie lange willst du um Saul trauern?*“ (1Sam 16,1) – tu etwas, salbe David zum König! Oder denken wir an die Berufung Moses, der Gott gegenüber mit Zögern und Abwehr reagiert: „*Sende doch, durch wen du senden willst*“ (2Mo 4,13) – mit anderen Worten: Nur mich nicht. Ist das vielleicht auch unsere Haltung?

Worum es geht: Auch du hast Talente von ihm. Gewinne die gleiche Anzahl hinzu; lass dich nicht aufhal-

ten, seinen Willen zu tun, und du wirst Segen empfangen mit dem Wort des Herrn: „*Recht so, du guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn*“ (Mt 25,23). Unseren Einsatz für unseren Herrn sollten wir auch im Hinblick auf sein baldiges Kommen sehen, die verbleibende Zeit unseres Handelns wird mit jedem Tag kürzer.

#### 4. Allezeit bei dem Herrn sein

„... und so werden wir allezeit beim Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten!“ (1Thess 4,17b.18)

Zuvor hat Paulus erläutert, dass „die Toten in Christus zuerst auferstehen“ werden, „danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft“. Ähnliches finden wir in 1Kor 15,51–58, wo u. a. auch davon die Rede ist, dass wir „alle verwandelt werden“ (V. 51). Sowohl die in Christus Entschlafenen als auch die gläubigen Lebenden werden so einem feindlichen Angriff entrissen und sind gerettet vor den in 1Thess 5 und 2Thess 1–2 beschriebenen Geschehnissen des folgenden Tages des Herrn.

Die Aussagen in 1Thess 4,13–18 sind völlig verschieden von 1Thess 5. Während erstere sich auf die Entrückung und die Gemeinde beziehen, handelt der Tag des Herrn, der im Alten Testament mehrmals als eine Zeit des Gerichts geschildert wird und der mit dem Übergang in das Friedens-





reich endet, von Israel und den Nationen. Wir können es auch so ausdrücken: Auf die Freude der Gemeinde durch die Entrückung wird eine sehr schwere Gerichtszeit über die Welt kommen – über die, die den Herrn Jesus verworfen bzw. nicht angenommen haben.

„Und so werden wir allezeit beim Herrn sein“ – das gibt uns die Gewissheit, nie wieder von unserem verherrlichten Herrn getrennt zu werden. „Dem Herrn entgegen in die Luft“, das ist die erste Begegnung für die dann Lebenden mit dem Herrn Jesus. Was für ein wunderbarer Augenblick – ihm zum ersten Mal zu begegnen! Die Heimführung Rebekkas durch Elieser zur ersten Begegnung mit Isaak in 1 Mo 24,61–67 ist da wirklich ein schönes,

aber doch schwaches Vorbild.

Gläubige haben ein herrliches Ziel: nach der Entrückung am Ende der Gnadenzeit bei ihm, unserem Herrn zu sein. Die Zeit auf der Erde wird mit jedem Tag weniger, und sein Kommen, um uns in die von ihm bereiteten Wohnungen des Friedens aufzunehmen, rückt immer näher. Lasst uns mit Freuden unser Leben so einrichten, dass er, unser Herr, dadurch geehrt wird. Uns erwartet eine herrliche, eine ewige Zukunft. Sollte es uns da nicht möglich sein, uns von den vergänglichen Dingen dieser Welt und ihrem schlechten System zu lösen? Das sollte uns auch den Mut und die Freude geben, „einander mit diesen Worten zu ermuntern“.

Eberhard Schneider

## HERZLICHE EINLADUNG

**Für wen?** Christen in der zweiten Lebenshälfte  
**Wozu?** einigen Tagen christlicher Gemeinschaft mit Gottes Wort zu dem Thema

### Glücklich sind die Friedensstifter!

(Mt 5,9)

**Wo?** und gemeinsamen Aktivitäten wie Wandern, Spielen, Singen etc. am vielseitigen Begegnungsort des Bibellesebundes bei Marienheide  
**Wann?** Sonntag, 24. Oktober 2010, zum Abendessen, bis Freitag, 29. Oktober 2010, nach dem Mittagessen  
**Wie teuer?** Vollpension pro Person ab ca. 42,50 € (DZ) bzw. 50,50 € (EZ) pro Tag, ergibt ab 212,50 € (DZ) bzw. 252,50 € (EZ) für 5 Tage; plus Materialkosten (12 €) und Ausflüge  
**Wer lädt ein?** Pierre & Eda Conod, Zürich  
Jochen & Gunhild Stücher, Hainburg  
Friedrich-Wilhelm & Elke Tertel, Gummersbach-Peisel

#### Anmeldungen bitte an:

Jochen & Gunhild Stücher, Ostring 33, D-63512 Hainburg  
Fon: +49(0)6182 5950, Fax/Message: +49(0)6182 889058  
E-Mail: jochen@stücher-info.de